Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 226 (1947)

Artikel: Schweizer Siedlungen in Nordamerika

Autor: Winteler-Marty, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tern Ebene" anlangte, fragte mich "Herr Forrer", als den ihn alle Anwesenden anreden mußten, ob ich auch wisse, was das für ein mächtiger Felsblock sei, der vor ver Hütte liege. Ich antwortete pflichtschuldig, daß es sich um einen eozänen Wildslych handle, der vom benachbarten Hange herabgestürzt war. Forrer erwiderte, das möge stimmen, aber mit dem Stein habe es noch eine ganz andere Bewandtnis: er sei nämlich einmal 10 Minuten um ihn herumgerannt auf der Flucht vor einem wütenden Stier. Als jemand fragte, wie jene Seschichte ausgegangen sei, sagte Forrer trocken, der "Andere" habe dann zuerst nachgegeben. – Als wir auf der gleichen Wanderung zum Schräenbach famen, mußten wir feststellen, daß das Unwetter des vorhergehenden Tages das Brücklein weggerissen hatte. Bir warfen zwei große Blöcke ins Wasser, so daß man es mit drei großen Sprüngen trockenen Fußes überqueren konnte. Einer von uns stellte sich auf dem zweiten dieser Steine auf und half den anderen binüber. Nur der Lehrer, der in der "Vorderen Ebene" dem Sennen bestohlen hatte, für den Herrn Bundesrat eine besondere

r

n

u

ıt

e

n

r

1 8 Aufforderung auf fremde Hilfe verzichten – und schon lag er der Länge nach im falten Bergbach. Alls er tropfend und etwas fleinlaut am Ufer stand, meinte Forrer lachend, so gehe es eben, wenn ein Schulmeister das "Folgen" verlernt habe.

Oft bewunderte Forrer meinen unheilbaren Optimismus, der im Gegensatz zu seiner zeitweise etwas pessimistischen Lebensauffassung stand. Er erklärte diesen Unterschied damit, daß er es als Jurist und Politiker nur zu oft mit den unangenehmen Eigenschaften der Menschen zu tun habe, während ich mich immer wieder am flaren Quell der Natur erlaben könne, deren Gesetze unverbrüchlich und ewig bleiben. Als wir uns in seinen letten Lebensjahren einmal über die Höhlenfunde im Drachenloch unterhielten, fand er, daß jene naturverbundenen Höhlenbewohner gewiß noch glücklicher waren als wir protigen Kulturmenschen, schon deshalb, weil es damals noch feine Advokaten und Diplomaten gab. Derartige gelegentlich geäußerte fritische Gedanken hinderten aber Ludwig Forrer nicht daran, seine volle Kraft in den Dienst des Landes zu stellen und auch Milchschale zu bringen, wollte trots unserer gutgemeinten sonst ein vorbildlicher Eidgenosse zu sein.

Schweizer Siedlungen in Mordamerika.

Bon Dr. Jatob Binteler, Marty, Glarus.

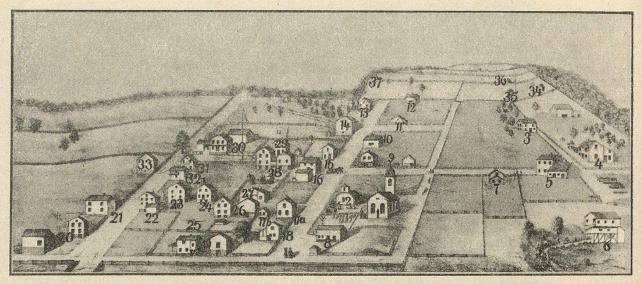
Der menschliche Bandertrieb ist nicht eine besondere Rentucky eine westschweizerische Kolonie Neu Bever, schweizerische Eigenschaft. Vielleicht aber ist er 1837 wurde Highland bei St. Louis auf die Initiative bei uns Eidgenossen um etliche Grade lebendiger als bei andern Völfern. Ob der enge Talgrund, die hohen Berge oder das föderalistische, demokratische Leben mit dem damit verbundenen selbständigeren Denken und Handeln dazu beigetragen haben, die Vandungstellt. Nicht daß zwar die Auswanderung auf Tatendrang und Albenteuerluft, also auf rein freiwilligen Entschlüssen allein, beruht hätte; bis zum 18., ja sogar ins 19. Jahr-hundert hinein lagen die Ursachen auch in religiösen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Die Auswanderungsziele lagen bis dahin zwar mehrheiklich in Europa, und zwar nach allen Richkungen der Bindrose: in Italien, Spanien, in den durch den 30-jährigen Krieg verödeten Landstrichen Deutschlands, in Elfaß, der Pfalz, in Ostdeutschland und den baltischen Staaten bis zu den weiten Ländereien des ruffischen Zarenreiches vom Norden bis zur süblichen Krim. In fremdem Solddienst fuhren Schweizer auch nach übersee, so nach Nordamerika, ja sogar in die Ländereien der Ostindischen Kompagnie, dem heutigen niederländisch-indischen Kolonialreich.

Eine nicht unbeträchtliche überseeische Auswanderung ist übrigens bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts festzustellen, vorab nach dem nordamerikanischen Kontinent. Im Jahre 1710 schon wurde in Nordcarolina der Ort Neu Bern gegründet; sväter entstanden gleich, namige Siedlungen auch in Virginien, Indiana sowie in der kanadischen Vrovinz Ontario. 1730 zog eine Gruppe von 250 Auswanderer unter der Führung des ehemaligen appenzellischen Landeshauptmannes Tob. ler ebenfalls nach Carolina, um 1800 entstand in

1837 wurde Highland bei St. Louis auf die Initiative des Luzerners Raspar Knöpfli ins Leben gerufen, welcher Ort 1937 als stolze Stadt ihr Hundertjahr-Jubiläum seiern konnte. Bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete die Pfalz vor allem eine Art Durchgangsland für die überseeische Auswanderung; man nannte die von dort kommenden Kolonisten dem zufolge meist Pfälzer, auch wenn ihre ursprüngliche Heimat z. B. in der Schweiz lag.. Meist mit betrüblichen Fehlschlägen endeten die Siedlungsversuche in Brafilien, die nach 1800 einsetzten.

Die Auswanderer vertauschten zumeist keineswegs die engen heimatlichen Verhältnisse mit einem erträumten Paradies. Öfters ungenügend vorbereitet, von gewissenlosen Algenten ausgenützt, vorzeitig ihrer besschränkten Mittel entblößt, der andersartigen Lebenss gewohnheiten und flimatischen Bedingungen fremd und gewohnheiten und klimakischen Bedingungen fremd und ungewohnt, gerieten viele in Not und Elend. Manch einem gelang der Aufftieg – meist waren es die Nachstommen, die die Früchte der Pioniere ernteten. Etwas erträglicher gestalteten sich die Schicksale der Ausswahderer seit den 1830er Jahren, besonders dann, wenn größere Gruppen gemeinsam siedelten. Ein Beispiel bietet der im nordamerikanischen Staate Wisconsin gelegene Ort Neu Glarus, der, 1845 ins Leben gerufen, ein Jahrhundert später als blühende Siedlung das Bründungsinhiläum begehen konnte. das Gründungsjubiläum begehen fonnte.

Es waren ausschließlich wirtschaftliche Verhältnisse, die am 16. April 1845 fast 200 Glarner zum Verlassen ihrer Heimat trieben. Das Land vermochte damals die in den auf die napoleonischen Kriege folgenden langen Friedensjahren start angewachsene Bevölkerung nicht



Neu Glarus um das Jahr 1860 mit den Namen der Bewohner baw, deren Säuser.

1. Kirche. 2. Schulhaus. 3. Pfarrhaus nehlt Land. 4. Joha Wild, von Schwanden. 5. David Kläs, von Luchsinaen. 6. Sägemishle von David Kläs. 7. Matthias Heft, Schreiner, von Ablenbach. 8. Abraham Schindler, von Schwanden. 9. I. Höhn, Schuster, von Kichterswil. 10. Schindler, Wagner, von Kiit. 11. Veter Disch, Schreiner, von Elm. 12. Hauser, Wagner, von Elm. 13. Balihasof Elmer, von Elm. 14. Fridolin Eggers Stall. 15. Andreas Schindler, Jimmermann, von Schwanden. 16. Heinrich Gyger, Schuster, von Schwanden. 20. Infirt, Spengler, Wohnhaus und Werkstatt. 17. Ihomas Luchsinger, von Schwanden. 19. Samuel Luchsinger, Maurer, von Schwanden. 20. Ich, Caspar Lealer, von Diesbach. 21. Ihomas Vögeli, Maler, von Linthal. 22. Marcus Luchsinger, Edmied, von Schwanden. 23. Rudolf Baumgartner, Wirt, von Eng. 24. Fibal, Avotheker, aus Oesterreich. 25. Stadtbrunnen. 26. Mathäus Isenuy, Haus und Stall. 27. R. Baumgartners Stall (zu Kr. 23). 28. Hans Kundert, Wirt, von Rüst. 29. Fridolin Egger, Kausmann, von Netstal. 30. I. Ishudi, Kausmann, von Schwanden. 31. Kundert, Schuhmacher. 32. Dr. Blumer, Wohnhaus und Stall. 33. Burgazi Disch, von Elm. 34. und 35. Thomas Luchsinger, von Schwanden. 36. Abraham Straub von Schwanden. 37. Melchior Baumgartner, von Engi.

mehr zu ernähren. Zwei Wege nur standen offen: vermehrte Industrialisierung oder Auswanderung. Die erste Sösung erwies sich als unmöglich, umsomehr, als das aufkommende Maschinenzeitalter die Handarbeit verdrängte und zu allem Unglück noch eine große Wirtschaftskrise über weite Länder Europas dereindrach. Handel und Bandel begannen zu stocken. Arbeitslosigskeit im größten Ausmaß suchte das kleine Land heim, zu einem Zeitpunkt, wo Sozialgesetzgebung und Sozialsüssorge noch undekannt waren. Und weil ein Unglück selten allein kommt, so drachten zwei Mißernteziahre weiteres Unheil, so daß zum Entschluß einer Auswanderung nur noch kleine Hemmungen zu überwinden waren. Schon im Herbst 1844 wurde in einer nach Schwanden einberusenen Volksversammlung die von der Regierung sinanziell unterstützte Auswanderung nach Amerika beschlossen; die Odrigkeit stellte einen Beitrag von 3000 Fr. in Aussicht, der durch Zuschüssen und Privaten auf 10 000 Fr. erhöht wurde. Die Inkeressen der Auswanderer und die Borsbereitungen zum Auszug nahm der damals gegründete "Glarnerische Auswanderungsverein" an die Hand. Er sandte am 8. März 1845 zwei Vertrauensmänner, Appellationseichter Niklaus Dürst von Diesbach und Husschmied Fridolin Streiff von Schwanden, voraus, die jenseits des Ozeans nach geeignetem Land Umschau halten und solches erwerben sollten. Klima und Vodenzgestaltung sollten möglichst den heimatlichen Verhältzlissen angepaßt sein; das Neuland sollte sich sür Viehzucht und Ackerdau eignen, sollte genügend Valds und Vasservorkommen besten und günstige Verbindungs.

verhältnisse ausweisen. Die Experten mußten nicht weniger als neun Staaten durchstreisen, die sie auf einen Landfomplez von rund 50 Hettaren stießen, der allen Wünschen entsprach und den sie am 27. Juni im Namen des Auswanderungsvereins erwarben.

Nach den ursprünglichen Abmachungen hätten die Zurückgebliebenen den Bericht der Experten abwarten follen; allein die Ungeduld der 140 Angemeldeten ließ sich nicht nur nicht mehr länger zügeln, sondern zu der deshalb auf den 16. April 1845 angesepten Abreise erschienen noch 53 Personen mehr! Sie septen sich an der Biäsche bei Weesen in die Linthkanalkähne und schwammen nach einem eindrücklichen Abschiedswort eines Regierungsvertreters "in einem Meer von Tränen" der neuen Heimat zu. In Zürich konnte der dort zur Tagsatzung weilende Landammann Cosmus Blumer Frauen und Kindern gedeckte Wagen dis Basel verschaffen, weil das Wetter inzwischen umgeschlagen hatte. Von dort dis Notterdam erfolgte die Reise wiederum ausschließlich zu Wasser; sie dauerte, da nur tagsüber auf dem Rhein gefahren wurde, volle elf Tage bei Selbstwerpslegung und dot bereits einen bittern Vorgeschmack für die kommenden Strapazen. Die Einschiffung zur Ozeanreise erfolgte in Neu Dieppe auf einem Oreimastersegler mit bloß 88 Schlafpläßen, der aller Bequemlichkeiten entbehrte; eine einzige winzige Küche stand den Vielen Schiffsinsassen zur selbständigen Bereitung der Nahrung zur Versügung. Während 49 Tagen und Nächten segelten die Auswanderer ihrem fernen Ziele zu; Stürme, Entbehrungen, Hunger, ja zwei Todesfälle ließen ihren Mut auf den Gefrierpunkt

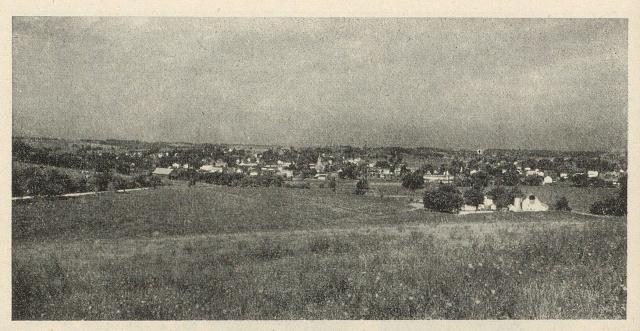
Oben links: Sigung des Gemeinderates von Neu Glauus (Präftdemt: Mc Smillen, delfen Neutrer Elmer Schweizerim von links von ihm die "Glarner" Elmer Kigi, Elikert Ott, der vom Kinnier Legler abstannt alle übrigen sind ebenfalls schweizerischer Abstannung). Unten links: Inneres der Kirche von Reu Glarus mit dem Ortsgeistlichen und der Orgel. Oben rechts: Landw. Großbetrieb in Reu Glarus mit Rindvieh unserer Braunviehraffe. Einige Bilber aus Reu Glarus aus ber Gegenwart.

on or on er, us n, us or

itfran

enBrendt

Mitte unten: Chalet im Schweizer Sill (von Hern Barlow, desen Mutter eine geb. Streiff von Claus war, Neu Glaus als Heimafnuseum geschenkt). Unten rechts: Das Pionier-Denkmal, zur Erinnerung an die Gründung von Neu Claus im Jahre 1915 errichtet, vor der Kirche in Neu Claus.



Gesamtansicht von Neu Glarus aus dem Jahre 1945

finken. Von Baltimore aus, wo am 30. Juni an Land gegangen wurde, setzten die erschöpften Auswanderer "mit der Schnelligkeit des Windes", d. h. erstmals in ihrem Leben mit der Eisenbahn, ihre Reise fort; an ihre Stelle traten später Kanalschiffe, Wagen und Fußwanderungen. In den Städten Pittsburg, Eincinnati, St.Louis usw., die man berührte, nirgends fand man Nachrichten der Experten, so daß je länger je mehr Vereinzelte die Hoffnungen aufgaben, in den Städten zurückblieben und die Auswanderergesellschaft nur mehr wenig über 100 Köpfe zählte. Dennoch führte schließlich die Zuversicht und der Durchhaltewillen der Leiter Legler und Grob zum guten Ende: Am 15. August wurde die neue Heimat erreicht und in der Folge sofort an die Erstellung der vorläufigen Winterunterkünfte geschritten. Zwei Familien zusammen erhielten ein Blockhaus zugeteilt; manche Kolonisten verdingten sich den Winter über an auswärtige Dienststellen, um etwelche Barmittel in die Hände zu bekommen. Der Ortselbst wurde Neu Elarus benannt. Man gab sich ein Gemeindegeset nach heimatlichem Vorbild und begann im Frühjahr mit dem mühsamen Umbruch des Prairienlandes, wozu die Pflüge sehlten! Jeder Familie waren 20 Acres Landzu 40 Aren zugewiesen worden; einige Lose wurden für Schul, und Rirchenzwecke refer, viert. In den ersten Jahren mußte noch des öftern die alte Heimat helfend unter die Arme greifen; aus den Abrechnungen des Auswanderungsvereins ging hervor, daß in drei Jahren rund 58 000 Gulden oder gegen 120 000 Fr. damaligen Geldwertes für die Kolonie aufgewendet worden sind. Ein Jahrzehnt nach der Gründung aber hatte jede Familie ihren Landbesitz abbezahlt. Die Ausgaben hatten sich gelohnt; die Kolonisten fühlten sich mit Ausnahme verschwindender Minderheiten glücklich und zufrieden; sie arbeiteten nach

säher Glarner Art und die Kolonie stand einer sichern Jufunft gegenüber. Die Leute schämten sich nicht, in zerrissenen und gesticken Kleidern alle anfänglichen Entbehrungen auszuhalten. Sie errichteten bereits 1849 ein erstes schmuckloses Kirchlein, zu dem Alt Glarus das Glöcklein stiftete; 1858 wurde es durch ein größeres Gebäude und 1900 durch das jezige stattliche Gottes haus ersett. Alls erster tüchtiger Seelsorger amtete Pfarrer Wilhelm Streißguth aus Baden; er war zugleich Schulmeister, Arzt und Ratgeber in einer Person. Mit den Jahren wurde Neu Glarus zum Sammelpunkt der nachfolgenden Auswanderer; von dort aus siedelten sie sich in der näheren und weiteren Umgebung an. Den Haupterwerbszweig bildeten einst wie jezt, Landwirschaft, Biehzucht und Käserei; neben den Glarnern verstärften vor allem Berner die mit der Scholle verbundene Bevölkerung. Auch eine Kondensmilchsabrik wie mechanische Stickerei siedelten sich an.

Die Neu Glarner haben ihre Hertunft nie vergessen; als 1861 der Hauptort Glarus von einer furchtbaren Brandfatastrophe beimgesucht wurde, sandten sie über 6000 Fr. an Liebesgaben. Im selben Jahr aber stellten sie auch als treue Söhne eines freien Gastlandes dem Präsidenten Lincoln 98 Refruten für die Kämpse des Sezessischensstrieges. Jedes Jahrzehnt ist der Gründungstag seierlich begangen worden; 1915 wurde bei diesem Anlaß das Densmal der Auswanderer vor der Kirche mit den Namen der Pioniere von 1845 errichtet. Seit 8 Jahren sinden alljährlich in deutscher und englischer Sprache vielbesuchte Freilichtaufführungen von Schillers "Tell" statt. Seit dem Herbst 1945 haben wiederholt wackere Neu Glarner als amerikanische Urlauber die Heimat ihrer Väter aufgesucht und begonnen, die etwas lose gewordenen Beziehungen zwischen Allt und Neu

Glarus wieder enger zu knüpfen.